

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 23

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs ins «totale Glashaus»?

Ritter Schorsch sticht zu

Ist es möglich, noch einen innerpolitischen Artikel zu lesen, in dem das Wort «Transparenz» *nicht* vorkommt? Geht es in breiter Spur um «Grundsätzliches», so besteht jedenfalls geringe Aussicht, an diesem Schlagwort vorbeizukommen. «Transparenz» gehört nun einmal zum gängigen Katalog derer, die mit dem Vokabular beweisen müssen, daß sie auf der Höhe der Zeit sind.

Dabei hat alles höchst vernünftig begonnen: Schon in den ersten Auseinandersetzungen über eine schweizerische Staatsreform tauchte sehr einleuchtend das Begehren auf, es müsse um des Vertrauens in unserem Staate willen wieder durchsichtig werden, welche Instanzen wo und wie eine bestimmte Macht ausüben. Mit andern Worten: Was geschieht zwischen und hinter den Kulissen, bevor im Rampenlicht die brave Demokratie abrollt? Was wird vorauspräpariert? Und von wem? Zum Beispiel: Welche Rolle spielen in der Gesetzgebung die Verbände? Wie steht es mit dem Eigengewicht der Verwaltung? Von solcher Problematik hat jeder schon gehört. Durchscheinend zu machen, was bisher hübsch oder häßlich verborgen blieb, mutet äußerst überzeugend an. Das also wäre, mit einem Fremdwort, die Transparenz.

Anschließend beginnt der Unfug: Weil Transparenz im ständigen Bedürfnis nach Steigerung nicht mehr genügt, beginnt einer von «totaler Transparenz» zu reden, und sogleich fügt er an, diese gehöre zur «totalen Information». Man dürfe nicht ruhen, bis es in diesem Staate nichts mehr gebe, was nicht an die Oeffentlichkeit gebracht werden könne. Womit wir – logisch – bei der «totalen Oeffentlichkeit» wären. Das wiederum hieße, daß wir mit unserm Anspruch auf eine Privatsphäre reihum einpacken könnten – denn bekanntlich fließen ja die Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Interesse, und diese fließenden Grenzen sind schon längst die Chance aller Skandalblätter der Welt. Mit den erwähnten Totalitäten bersten vollends alle Dämme. Schlußresultat wäre die pure Unmenschlichkeit.

Es ist nicht mehr verfrüht, das allgemeine Gewäsch über Transparenz und Information zu verlassen und der Frage einige Aufmerksamkeit zu schenken, welcher Qualität öffentliche Information denn eigentlich bedürfe, und worauf «Transparenz» sich sinnvollerweise zu begrenzen habe. Ritter Schorsch jedenfalls ist weit davon entfernt, sich das «totale Glashaus» zu wünschen.

